

Jahre der Kindheit in einem ähnlichen Schlosse mit einem ähnlichen Garten zugebracht hatte. Er fühlte sich hier recht wie zu Hause. Graf Gallas bemerkte dieses mit Wohlgefallen. Da nun ein Jahr nachher der alte Berwalter starb und der Graf wohl einsah, Ferdinand werde in Wien niemals ganz vergnügt sein, so trug er ihm diese Stelle an. So hart Ferdinand sich von dem Grafen trennte und so gern auch dieser ihn noch länger um sich gehabt hätte, so nahm Ferdinand die Stelle doch mit Dank an.

Sobald es bekannt wurde, daß Ferdinand auf diese Stelle befördert worden, so wurden dem schönen jungen Manne, der nun ein sehr gutes Einkommen hatte, mehrere Töchter von Beamten und vermöglichen Bürgern zur Ehe angetragen. Allein Ferdinand hatte jener Jungfrau, die einst, wiewohl nur eine Stunde, seine Krankenwärterin gewesen, noch nicht vergessen. Ihr freundliches Wohlwollen, mit dem sie ihm in seinem heißen Durste das erfrischende Wasser gereicht, die jungfräuliche Sittsamkeit in ihrem Betragen, die Andacht, mit der sie in ihrem Gebetbuche gelesen, schwebte ihm noch immer vor Augen. Sein erster Gedanke, nachdem er einen eigenen Herd hatte, war deshalb, sie zu seiner Ehegattin zu wählen. Er sagte seiner Herrschaft von seiner Wahl; der Graf und die Gräfin billigten sie vollkommen. Er schrieb also an Jungfrau Klara Hermann, deren Namen er erst, nachdem sie wieder abgereist war, erfahren hatte, bat sie um ihre Hand und wartete nun mit Sehnsucht auf ihre Antwort.

Fünfzehnter Abschnitt.

Die Braut.

(Mit Bild.)

Jungfer Klara Hermann war die Tochter eines Försters. Sie verlor ihren Vater, der ein sehr rechtschaffener Mann gewesen, sehr frühe. Die Mutter mußte die Försterwohnung verlassen und bezog mit Klara, ihrer einzigen Tochter, die damals kaum acht Jahre zählte, ein kleines Stübchen bei einer alten Anverwandten und ernährte sich mit seiner Näherei, worin sie sehr geschickt war. Sie schickte Klara sehr fleißig zur Schule und gab ihr Unterricht im Nähen und die Tochter übertrug in dieser Kunst bald ihre Mutter, deren Augen anfangen, etwas schwach zu werden. Die Mutter